

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 61

1981

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

auf lange Sicht ein wertvolles und unentbehrliches Werkzeug in die Hand gegeben.
J. Ch.

Giovanni Sabbatucci, *Fascist Institutions: Recent Problems and Interpretations*, *The Journal of Italian History* 2 (1979) S. 75–92. – Der vorstehende Aufsatz gehört in die Reihe der Literaturberichte, die die neue Florentiner Zeitschrift (vgl. S. 403f.) für „scholars not fluent in Italian“ veröffentlicht. S. untersucht die Frage nach Bruch oder Kontinuität zwischen liberalem und faschistischem System, nach dem Charakter der faschistischen Diktatur (Verhältnis von Partei und Staat, die Stellung des Diktators) und ihren Grenzen (Rolle der Monarchie, der Bürokratie, der Streitkräfte, der Rechtsprechung, der katholischen Kirche). S. referiert vor allem die Arbeiten von R. De Felice, Ungari, Aquarone, Paladin, Lyttelton, Cassese, Rochat, die großenteils nach ihrem Erscheinen schon in dieser Zeitschrift besprochen worden sind. S. hält die These, beim Faschismus habe es sich um ein weitgehend traditionell autoritäres Regime gehandelt (so H. Arendt, R. De Felice, Aquarone) für unzureichend und schlägt vor, den Begriff des „imperfect totalitarianism“ zu verwenden.
J. P.

Ivano Granata, *Storia nazionale e storia locale: alcune considerazioni sulla problematica del fascismo delle origini (1919–1922)*, *Storia contemporanea* 11 (1980) S. 503–544. – Der Autor, der eine größere Arbeit über den Aufstieg des Faschismus in Mailand vorbereitet, gibt einen Überblick über die dem lokalen und regionalen frühen Faschismus gewidmeten Studien, die in den letzten zwei Jahrzehnten erschienen sind. Diese zeigen, daß die bisher benutzte Unterscheidung von dem relativ gewaltarmen, revolutionär-progressiven städtischen Faschismus und von dem reaktionären, gewalttätigen, an die Besitzinteressen gebundenen agrarischen Faschismus zu unspezifisch ist, um die jeweils besonderen Entstehungssituationen zu erklären. Die faschistische Bewegung in den Städten, speziell im Industriedreieck Mailand–Turin–Genua gehört noch zu den weitgehend unerforschten Gebieten. A. Lyttelton hat in seiner Untersuchung „*The Seizure of Power*“ (vgl. *QFIAB* 55/56, 1976, S. 533–34) als bislang einziger die lokalen Forschungen für eine Gesamtinterpretation herangezogen. Sein Beispiel zeigt, daß von einer Intensivierung der Lokalforschung wesentliche Impulse für eine Neuinterpretation des Gesamtphänomens ausgehen können. G. untersucht nicht, welche methodischen Folgerungen sich aus seinen Überlegungen ergeben. Eine moderne sozialwissenschaftliche Methoden benutzte Fallstudie, wie sie in Ansätzen schon in der Arbeit E. Ragonieris über Sesto Fiorentino vorhanden war und wie sie Allen etwa für Northeim

geliefert hat, gibt es für den italienischen Faschismus nach 1919 noch nicht. Hier hätte eine längst fällige Methodendiskussion anzusetzen. J. P.

Ferdinando Cordova (Hg.), *Uomini e volti del fascismo*, Roma (Bulzoni) 1980, 579 S., Lit. 20.000. – Politische Biographien, so erinnert U. A. Grimaldi in seiner Rezension in *Il Giorno* vom 1. 11. 1980 (vgl. *Storia e Critica* 8, 1980, S. 35), haben gegenüber Darstellungen von Struktur und Überbau, von Massenbewegungen, Institutionen etc. zunächst ein Schattendasein in der neueren italienischen Geschichtsschreibung der Nachkriegszeit, insonderheit der linken, geführt. Einen der Gründe dafür sieht G. in der Tatsache, daß sich biographisch orientierte Arbeiten nicht selten durch eine zu starke Gewichtung persönlicher Faktoren bei gleichzeitiger Vernachlässigung des strukturellen Umfeldes selbst diskreditiert hatten. Wenngleich spätestens De Felices monumentale Mussolini-Biographie hier neue Akzente gesetzt und im ganzen trotz (oder gerade wegen) ihrer Umstrittenheit eher positiv auf die historiographische Debatte eingewirkt hat, beschränkte sich das biographische Interesse im Bereich der Faschismusforschung doch lange Zeit fast ausschließlich auf die Person Mussolinis (vgl. auch das Vorwort von Cordova, S. 1). So fehlte bislang vor allem ein Panorama der eigentlichen politischen Klasse des Faschismus, das über die Verfolgung einzelner Lebensläufe hinaus einen Einblick in die Mechanismen der Machtausübung unter dem faschistischen Regime erlaubt hätte. Einen wichtigen Beitrag hierzu leisten die jetzt von C. herausgegebenen 14 Biographien faschistischer „gerarchi“ (Balbo, Bianchi, Bocchini, Bottai, Ciano, De Bono, Farinacci, Federzoni, Rocco, Rossoni, Serpieri, Starace, Turati, Volpi). Die unter Mitarbeit auch angelsächsischer bzw. italoamerikanischer Historiker verfaßten Aufsätze, denen unterschiedliche methodologische Ansätze zugrundeliegen, machen bestimmte interne Machtstrukturen des Faschismus erstmalig in aller Schärfe sichtbar (s. z.B. die Untersuchung von P. Carucci über Bocchini und den faschistischen Polizeiapparat, S. 65–103). In seiner zusammenfassenden (und diskutierbaren) Schlußbemerkung (S. 549–561), die gleichwohl den heterogenen Charakter der Aufsatzsammlung nicht aufzuheben vermag, unterscheidet S. J. Woolf zwei prinzipielle Gruppierungen innerhalb der faschistischen Führungselite: die „veri fascisti“, die wie Bottai, Balbo, Farinacci und Starace bereits in den Anfängen der faschistischen Bewegung eine führende Rolle gespielt hatten und meist – mit Ausnahme De Bonos – dem Kleinbürgertum entstammten, auf der einen, die erst später zum Faschismus gestoßenen „rappresentanti dello stato fascista“, in der Regel Angehörige der oberen sozialen Schichten (Federzoni, Bocchini, Rocco, Serpieri, Volpi) und im Gegensatz zu den „Ras“ ohne eigene Haus-